

■ Tekst 7

Gourmets und Gourmands

Von Norbert Sturm

Vorurteile leben länger als realitätsbezogene Wertschätzungen. Das ist altbekannt. Deshalb wird selbst in bürgerlichen Kreisen fast schon unbekümmert hingenommen, dass Franzosen
5 noch immer als Gourmets, also als Feinschmecker gelten, wohingegen dem Deutschen unverändert der Ruf anhaftet, ein Gourmand, ein Vielfraß zu sein. Man wusste es eh besser. Die Wirklichkeit schien die ernährungs-
10 physiologische Schwarzweißmalerei zigtausend Mal widerlegt zu haben.

Nach den Erzählungen gehen Bundesbürger längst nicht mehr ins Gasthaus oder in die Küche, um ihren Hunger zu stillen. Sie
15 suchen vielmehr den Gaumengenuss, wollen tafeln, weil Essen unter zivilisierten Menschen mehr sei als nur eine bloße Kalorienzufuhr zur Erhaltung der Physis. Speisen ist so etwas wie ein Kulturzeichen. Und seitdem die Kunden ein
20 Faible für alles Gute und Feine haben sollen, benennen hiesige Gaststätten und Restaurants sogar einfache Gerichte mit klangvollen französischen Namen und zeichnen sie mit Phantasiepreisen aus. Die Rechnung schien
25 lange Zeit aufzugehen. Doch mit dem Konjunkturereinbruch im vergangenen Jahr

entpuppt sich das plötzlich als bloßer Schein. In einer Feldstudie fand das Marktforschungsinstitut Nielsen heraus, dass die deutschen
30 Geschmäcker mehrheitlich wieder auf Einfaches aus sind. Egal, wieviele Kochbücher zum Thema Nouvelle Cuisine erschienen sind, der Sinn steht vielen nach Fertiggerichten und hier vor allem nach Frikadellen. Obwohl die
35 Deutschen Weltmeister im Reisen sind und deshalb eigentlich auch exotische Menüs bevorzugen müssten, konzentrieren Bundesbürger ihre Nachfrage in Bayern auf Fleischpflanzerl, in Berlin auf Bouletten und in
40 Hamburg auf Frikadellen.

Bei dieser Geschmacksverflachung ist es nur ein schwacher Trost, dass der Trend zum Einfachen zumindest aus ernährungsärztlicher Sicht gar nicht so falsch ist. Denn die Frikadellen entsprechen wegen ihres hohen Brot-
45 anteils sowohl der gesundheitspolitischen Forderung nach ballastreicher Kost als auch der Warnung vor allzu viel Fleischgenuss. Trotzdem hatten sich Beobachter mehr Geschmacks-
50 vielfalt von den Deutschen versprochen. Deren Küche ist besser als ihr Ruf.

Süddeutsche Zeitung

■ Tekst 7 Gourmets und Gourmands

- “Die Wirklichkeit ... haben.” (regels 9-11)
- 1p **25** Om welke “Schwarzweißmalerei” gaat het hier concreet?
- „Die Rechnung schien lange Zeit aufzugehen.“ (Zeile 24-25)
- 1p **26** ■ Was meint der Verfasser damit?
- A Die Deutschen sind in Bezug auf ihren Restaurantbesuch immer sehr preiskritisch gewesen.
 - B Die französischen Restaurants haben viele Jahre groß an den Deutschen verdient.
 - C Im Gaststättengewerbe hat man lange davon profitiert, dass die Deutschen sich angeblich zu Feinschmeckern entwickelt hatten.
 - D Schon seit langem verlegen sich viele deutsche Restaurants auf eine Geschmacksverfeinerung ihrer Gäste.
- “In einer ... sind.” (regels 28-31)
- 2p **27** Welche twee feiten noemt de schrijver op grond waarvan eigenlijk iets anders verwacht zou mogen worden?
- Men heeft vastgesteld dat de Duitsers in hun eetgewoontes “mehrheitlich wieder auf Einfaches aus sind“ (regels 30-31).
- 1p **28** Wat is daarvan volgens de tekst de oorzaak?
- „Denn die ... Fleischgenuss.“ (Zeile 44-48)
- 1p **29** ■ Was will der Verfasser damit deutlich machen?
- A Die Deutschen essen gern und viel.
 - B Die Deutschen haben gelernt, auf gesunde Nahrung zu achten.
 - C Typisch deutsche Gerichte müssen gar nicht ungesund sein.
 - D Von allen Imbissgerichten ist die Frikadelle schon seit Jahren am beliebtesten.
- „Deren Küche ist besser als ihr Ruf.“ (Zeile 50-51)
- 1p **30** ■ Welches Wort lässt sich zwischen „ist“ und „besser“ einfügen?
- A außerdem
 - B darum
 - C nämlich